Grünberger  Wochenblatt.

15. Jahrgang. **Nro. 49.**

Redaction: M. W. Siebert und Dr. W. Levysohn.

Sonnabend den 7. Dezember 1839.

Gewerbliches.

Ein Aufsatz in Nro. 95. der Schlesischen Chronik über Stubenöfen, mit H. unterzeichnet, läßt sich sehr weitläuftig über die meistentheils noch immer höchst unzweckmäßige Bauart unserer Oefen aus, als unerhört zu einer Zeit, wo man oft auf unnütze Gegenstände den höchsten Fleiß verbessernder Erfindung verwende, und wo die höchste Sparsamkeit an dem seltener und theurer werdenden Brennmaterial immer dringender sich zeige. Er sucht die Ursache dieses, so schwer seinen Arzt findenden, Uebels in dem Umstande, daß der Kachelfabrikant oder Töpfer gleichzeitig Ofensetzer sei, und die Beibehaltung der alten, viele Kacheln und öfteres Umsetzen und Ausbessern erfordernden Setzmethode ihm natürlich am Herzen liegen müsse, so lange das liebe Publikum damit zufrieden sei. Der Aufsatz weist dann die Hauptmängel der zeitherigen Einrichtung in allen Einzelnheiten nach, und empfiehlt, als eigne durch zweijährige Benutzung bewährte Erfindung, folgende Construction eines in allen Theilen zweckmäßigen Sparofens zur Nachahmung:

„Ich lasse eine 2 Zoll breite Eisenschiene von ¼ Zoll Stärke so biegen, daß sie ein längliches Rechteck bildet, welches 4 Kacheln lang und 1½ breit ist, an den äußern Rand lasse ich rundum ein starkes Blech annieten von 1 Zoll nach oben. Nach unten werden 6 eiserne Füßchen an den 4 Ecken und 2 an den langen Seiten befestigt. Dies giebt den Fuß. Auf dieselben lege ich eiserne Pfalzplatten, die um 1 Zoll kürzer als die Breite des Fußes sind, damit der Kachelrand, der bei jeder Kachel ½ Zoll übersteht, zwischen sie und das vorerwähnte Blech zu stehen kommt, wodurch die Kacheln der größern Glutgewalt besser widerstehen. Diese bilden den Heerd. Hierauf setze ich eine Schicht gewöhnliche Kacheln gehörig ausgefüttert, und mache die Einfeuerung an der einen schmalen Seite. Dies ist der Feuerkasten, der sogleich mit eben solchen Pfalzplatten bis auf eine Oeffnung von 3 Zoll im Lichten, wo der erste Zug heraufsteigt, eingedeckt wird. Dieser Feuerkasten hat nach der gewöhnlichen Kachelgröße 9 Zoll Höhe und nach Abrechnung von 2 Zoll Kacheldicke incl. Ausfütterung eben diese Breite, und der natürlich nur wenig Holz fassen kann, aber auch eben so wenig bedarf. Hierauf setze ich über der erwähnten Oeffnung von nur 3 Zoll hohen, aber eben so breiten Kacheln als die untern ein Viereck, welches im Lichten so breit und lang ist als diese. An die andere schmale Seite des Ofens über der Einfeuerung setze ich 2 eben so hohe Eckkacheln, die einen nach innen offenen Kasten bilden, damit die Eindecke des Feuerkastens frei zu stehen kommt, und ihre ganze Wärme ausstrahlen kann. Auf diesem Kasten und den zwei Kacheln ruht der Boden des Zuges. Dieser Boden besteht wie alle andere Böden und Eindecken an dem ganzen Ofen aus einem starken schwarzen Kreuzblech, auf welches an beiden langen Seiten eiserne Schienen genietet sind. Diese verhindern, daß das Blech sich nicht wirft, wenn

es erhitzt wird, und bei dem Boden müssen sie zugleich den ganzen Zug tragen. Da sie aber da, wo sie im Ofen stecken, zwischen dem Rumpf der Kacheln liegen, der größte Theil sich aber auswärts befindet, wo sie blos der Kachelrand verdeckt, so werden sie nie glühend, biegen also auch nicht, wenn sie gleich nur 2 Linien stark und 1 Zoll breit sind. Auf diese Schienen und das Blech kommen nun 9 Zoll breite und 6 Zoll hohe Kacheln, welche nicht gefüttert sind, und diese bilden nun den Zug. An der Stelle, wo der Zug aber aus dem Feuerkasten hinaufsteigt, decke ich ihn mit einer gußeisernen Pfalzplatte ein, weil sonst die lebendige Flamme an das Blech schlagen und dies verbrennen würde. Von da ab aber wird der Zug auf oben beschriebene Art mit Blech eingedeckt. Auf diesen ersten Zug nun kommen noch 2 Züge in der beschriebenen Art, jedoch nur von 3 Zoll hohen Kacheln, ohne eine Pfalzplatte am Anfang einzuschieben, und in die oberste Eindecke wird zugleich ein Rauchrohr von 4 Zoll Durchmesser angenietet, welches man nach Bedürfniß verlängert und die Klappe da anbringt, wo man es für gut findet. Außerdem werden in jeder der 3 Eindecken da, wo der Zug nach oben ausmündet, Reinigungs-Schieber von 4 Zoll im Quadrat angebracht, die mit Knöpfen versehen sind. Hier kann jedes Stubenmädchen das Reinigungs-Amt übernehmen, indem sie, wie oben beschrieben ist, vom obersten Zuge anfängt. Auch befestige ich die oberste Eindecke, weil sie von keiner darüber liegenden Last festgehalten wird, mit Drath an dem Rumpf der Kacheln, wo man in jede ein Loch hereinhaut, durch den Reinigungsschieber hineingreifen und den Drath befestigen kann. Da nun die oben erwähnten Füße des Ofens 6 Zoll hoch sind, so erhält der Ofen eine Totalhöhe von 36 Zoll und kann, da er kaum 2 Ctr. wiegt, an jeden beliebigen Ort transportirt werden, wie ich denn den meinigen zu Vermeidung des Schmutzes auf dem Flur setzen und später in die Stube habe tragen lassen."

*In No. 140 des Magazins für die Literatur des Auslandes findet sich vom General-Lieutnant von Minutoli eine Mittheilung aus Aegypten über Wein-Bau und Kelterei der alten Aegyptier, die, übereinstimmend mit dem 4. Buch Moses, es außer Zweifel stellt, daß schon in den ältesten Zeiten in Aegypten Wein in großer Menge gebaut wurde und als edles Getränk sehr beliebt war. Den Königen war dessen Genuß — wahrscheinlich weil ihre Regierungssorgen die ungestörteste Nüchternheit forderten — auf ein gewisses Maas beschränkt, dagegen den Frauen ohne Einschränkung erlaubt, und soll die gern exentrische Liebe des schönen Geschlechtes zu einem Gegenstande auch hier ohne Denkstein aus der Vorzeit nicht geblieben sein. Weinbau und Kelterei selbst erscheinen allerdings gegen jetzige Einrichtungen überall in der Kindheit.

Ein Bild aus dem Leben.

„Ja Helene! Sehr hat mich die Predigt des herrlichen Mannes erbaut, und meinem kranken Herzen heilenden Balsam verliehen, damit ich nie mehr gegen die Vorsehung murre."

„Wenn es nur in der Kirche nicht so entsetzlich kalt gewesen wäre!" unterbrach der kleine Eduard seinen Vater, indem er sich in seinem ärmlichen leichten Anzuge an den Ofen stellte, in welchen seine sorgenvolle Mutter nur immer ein kleines Spähnlein nach dem andern schob — — denn bittere Armuth erfindet endlich die beste Art und Weise der Beheitzung. „Ach Mutter, mich hat die Predigt so hungrig gemacht; darf ich mir ein Stückchen Brod nehmen?" — fügte er hinzu mit einem fragenden und hoffenden Blicke. Aber die Mutter ließ die Frage unbeantwortet, — nicht aus Strenge ... die Thränen und das übervolle Mutterherz hatten ihre Stimme erstickt.

Eduard fiel der Mutter um den Hals und fragte sie küssend im einschmeichelnden bittenden Tone: „Liebe Mutter! hast du nicht erst dem Vater, ehe wir in die Kirche gingen, versprochen, du wollest nicht mehr weinen und betrübt sein, weil der Doctor meint: „du würdest deshalb nimmer gesund? . . ."

. . . „Eduard hat Recht!" unterbrach der Vater mit unterdrückter Wehmuth, „wenn aus den Augen mit jedem Tropfen ein Goldstück fiele, würde das Weinen unserer Noth Einhalt thun, doch — — —, der Bäcker wollte wahrscheinlich nicht mehr borgen?"

„So ist es," antwortete die Frau.

Eduard hatte inzwischen bemerkt, wie die Mutter mit Salz einen Kartoffelbrei würzte, und rief

in freudigem Entzücken: „Ach, ich mag kein Brod, heute haben wir ja meine Lieblingsspeise — Kartoffelbrei!! — Hirse ist zwar auch eine ganz vortreffliche Kost, aber Kartoffelbrei — ach! Kartoffelbrei!“ —

Der Wirth, ein wohlbeleibter Herr, trat, in seinen warmen Schlafrock gehüllt, in die Dachstube, indem er etwas vornehm die grüne Sammtkappe in die Höhe schob, als wolle er andeuten, daß dies für ein armes Gesindel schon zu viel Höflichkeit wäre. „Wie stehts mit der Zinse?“ begann er mit rauher Stimme.

„Ich habe noch nichts, aber . . .“

„O, was, aber und aber, . . . Ihr werdet Euch gleich fortpacken, denn ihr mißbraucht meine Herzensgüte, es sind schon drei Tage über die Zeit verflossen, und ihr macht keine Anstalten, zu bezahlen.“

„Und wir haben ja bisher immer redlich bezahlt!

„Und wer steht mir dafür, daß Ihr es in Zukunft wollt und könnt?“ —

„An unserm Wollen liegt es nicht,“ erwiederte zitternd Helene.

„Ei was — Wollen oder nicht, gleichviel — — doch damit Ihr sehet, daß ich redlich handle, so mögt Ihr heute noch, da es Sonn- und Ruhetag ist, im Hause bleiben, aber Morgen in aller Frühe geht es fort, — die Betten behalte ich mir zum Pfande, bis Ihr bezahlt habt!“ — Mit diesen Worten, die er übrigens mit aller Ruhe hinwarf, entfernte sich der unfreundliche Wirth, indem er mit aller Gewalt die Thüre zuwarf, daß die Fenster klirrten.

„Das ist einmal ein böser Mann, fast noch schlimmer wie unser Schullehrer, der uns immer prügelt, wenn wir ihm zu wenig Brandwein aus der Schenke gebracht haben“ unterbrach Eduard das traurige Schweigen der Eltern, — „und liebe Mutter“ fuhr er fort, „der Herr Pastor sagte heute: wenn die Noth am größten, ist die Hülfe am nächsten!“ —

Ein junger Mann trat ein und begann: „Wenn ich nicht irre, sind Sie der Mann, der heute dem Rath * * * sein schreckliches Elend klagte, und vergebens um ein kleines Darlehn flehte?“...

„Ja, ich bin derselbe, junger Herr, und nicht ohne Grund habe ich ein Darlehn gefordert, denn ich war der Wohlthäter des Herrn Rath, wie er noch Student, und von aller Welt verlassen war. — —

„Beruhigen Sie sich,“ entgegnete mit Freundlichkeit der Fremde, „ich bringe Ihnen die gewünschten zehn Thaler!“ —

„Wie? — Sie sind?“ —

. . . „Ich bin ein Schreiber des Herrn Rath***“

„Und bringen mir von dem harten Manne das verlangte Darlehn?“

„Das eben nicht, — doch erlauben Sie mir aus eigenen Mitteln Ihnen dienen zu dürfen?“ —

„Wie soll ich Ihnen danken?“

. . . „Der Herr muß ein sehr reicher Mann sein, so viel Geld!“ — rief im Erstaunen Eduard.

„Mein lieber Junge,“ entgegnete lachend der Fremde, „ich habe erst gestern das Gefängniß wegen einer Schuld von fünf Thalern verlassen!“... Er legte das Geld hin, nickte freundlich den glücklichen und erstaunten Leuten, und entfernte sich.

„Mutter! der herrliche Mann hat es wohl verdient, daß du ihn zu unserm prächtigen Mittagsessen einladest!“ meinte Eduard.

Geistesgegenwart.

Ein junges Mädchen von vierzehn Jahren in Paris hat kürzlich einen Beweis von dem seltensten Muthe und großer Geistesgegenwart gegeben. Sie ging Abends um sieben Uhr in den Hof des Hauses, um Wasser aus dem Brunnen heraufzuziehen; sie hatte ein Licht mit sich genommen, das sie am Brunnen auf die Erde stellte. Das Seil hatte sich verwirrt, sie bog sich etwas zu weit hinüber und stürzte in den tiefen Brunnen hinein. Zum Glück bläheten sich ihre Kleidungsstücke auf, gleichsam als Fallschirm, und hielten sie einige Augenblicke über dem Wasser; indeß schlug sich ihr leichtes Kleid dabei auch über ihren Kopf und erstickte so ihren Hilferuf. Dabei sank sie allmälig tiefer in das Wasser und sie sah ein, daß sie werde umkommen müssen. In dieser kritischen Lage verlor sie trotzdem den Muth und die Geistesgegenwart nicht. Der Brunnen war zum Glück nicht sehr weit. Das Mädchen machte sich den Kopf vom Kleide frei, stemmte die beiden Arme an die Wände und stützte die Füße in Fugen zwischen den Steinen. Jetzt erst,

nachdem sie sich überzeugt hatte, daß sie nicht sinken werde, rief sie wieder um Hilfe. Der Hausmann hörte den Ruf, ohne sogleich zu ahnen, woher er komme; das Licht aber, das das Mädchen mit an den Brunnen genommen hatte, lenkte ihn auf die Spur und er bemerkte die schreckliche Lage des Kindes. Sogleich holte er einige Nachbarn, aber sie hatten im Augenblicke nichts als das Seil des Brunnens, das sie demnach hinunter ließen und das das Mädchen auch glücklich ergriff. Leider war das Seil nicht so lang, daß das Mädchen sich hätte daran festmachen können; sie mußte sich blos mit beiden Händen daran halten und so schwankend, bei großer Anstrengung, sich heraufziehen lassen. Schon war sie nahe oben am Ausgange; da rief sie: „macht schnell, denn ich kann nicht mehr festhalten.“ Sie befand sich nur noch eine halbe Elle vom Rande, man bemühete sich schon, sie zu erreichen, als der Körper des muthigen Mädchens an eine Mauer stieß und von neuem in die Tiefe hinunterstürzte.

Alle Umstehenden waren starr vor Entsetzen und wagten es nicht, in den Abgrund hinunter zu schauen; aber bald beruhigte sie die Stimme des Mädchens, die rief: „seid unbesorgt, ich habe keinen Schaden gelitten und befinde mich wieder in meiner ersten Stellung. Ich kann hier bleiben, ohne müde zu werden, also übereilt Euch nicht und holt Seile.“ Diesmal wurden alle nöthigen Anstalten getroffen, um sie sicher zu retten, und es gelang auch nach kurzer Zeit, daß man sie wohlbehalten aus der Gefahr befreiete, der sie wie durch ein Wunder entgangen war.

Das große Loos.

Vor einigen Jahren lebte in Hannover eine gottesfürchtige Frau, die alle Glücksspiele als eine schlechte Beschäftigung verwarf. Nichts desto weniger war ihr ein Loos zur letzten Klasse aufgedrungen worden.

Sie erzählte dies in einer großen Familiengesellschaft, wo eine große Menge Vettern und Nichten waren. „Tantchen,“ hieß es, „was erhalte ich, wenn Sie das große Loos gewinnen?“ Es wurde dieses oder jenes aus allen Stubengegenden her erbeten.

„Ich gebe gern, was Du verlangst,“ versetzte die gutmüthige Matrone, „aber ich gewinne nichts.“

Jetzt aber regnete es Wünsche. Jeder mit dem Versprechen der Erfüllung gekrönt.

„Engelstante, ich protokollire alle Bitten und Gelübde,“ rief ein junger Referendar aus der Verwandtschaft. —

„Es wäre Schade um das Papier,“ lächelte die Alte, „aber meinetwegen.“

Der Neffe nahm sein Verzeichniß auf und versiegelte es mit seinem Siegelringe. Cousine Louise nahm es in Verwahrung.

Vier Wochen darauf hatte die gnädige Tante das große Loos gewonnen.

„Ich halte Wort“ sagte die brave Frau.

Das Papier wurde geöffnet, die Zusagen erfüllt. Glaubwürdigen Nachrichten zufolge hatte die Schenkerin, nach Leistung alles Versprochenen, sieben gute Groschen Schaden.

„Es ist eine gute Tante,“ sprach der Referendar salbungsvoll.

Mannichfaltiges.

Ein reicher Holländer hat sich eine eigenthümliche Bibliothek gesammelt, nämlich tausend Bände — Theaterzettel, welche seit zwanzig Jahren in der Welt gedruckt worden sind, und die er sich mit großen Kosten durch Geschäftsfreunde in allen bedeutenden Städten verschaffte. Die Theaterstücke haben in diesem merkwürdigen Archive ihre Geschichte und ihre Adelsbriefe. Nach dieser Masse von Theaterzetteln hat er dargethan, daß die drei Opern, welche seit 20 Jahren am häufigsten aufgeführt wurden, sind: der Freischütz von Weber, Tancred von Rossini und Robert der Teufel von Meyerbeer, welcher letztere über 144 Theater gegangen ist. —

(Dieses Blatt ist um denselben Preis, wie in Grünberg, zu haben: in Züllichau in der Eyssenhardtschen Buchhandlung; in Freistadt bei Herrn Buchbinder Wolff; in Sprottau bei Herrn Lehrer Lubitsch; in Neusalz bei Herrn Buchbinder Anders. Dieselben übernehmen auch die Besorgung von Anzeigen in das Intelligenzblatt.)

Druck und Verlag von M. W. Siebert.

Intelligenzblatt zum Grünberger Wochenblatte.

Sonnabend den 7. Dezember 1839.

15. Jahrgang. Nro. 49.

Angekommene Fremde.

Den 1. Dezember. Im schwarzen Adler: Frau Baronin v. Buddenbrok a. Radschitz b. Glogau. — Den 2. Im deutschen Hause: Herr Kaufmann Silberfeld a. Krakau. — Den 3. In drei Bergen: Herr Geschäftsführer Gundlach a. Stettin. — Im schwarzen Adler: Herr Rittergutsbesitzer Bone a. Krauschow b. Züllichau. — Den 4. In drei Bergen: Herren Kaufl. Strauß a. Berlin u. Schnepel a. Frankfurt a. O.

Die Brodlieferung für die hiesigen Gerichtsgefangenen soll unter den, im Termine bekannt zu machenden, auch vorher in unserer Registratur einzusehenden Bedingungen vom 1. Januar k. J. ab, auf ein Jahr an den Mindestfordernden verdungen werden.

Lieferungslustige werden aufgefordert, sich dazu in dem auf den 13. December c. Nachmittags 2 Uhr vor dem Actuarius Igel im Landhause anberaumten Termin einzufinden.

Grünberg den 5. December 1839.

Königl. Land- und Stadt-Gericht.

Bekanntmachung.

Die von der Löblichen Stadtverordneten-Versammlung revidirten Rechnungen der Stadt-Haupt- und der Institutenkasse pro 1838 werden von derselben in ihrem Locale Mittwoch den 11. d. M. Vormittags von 10 bis 12 Uhr, und Nachmittags von 2 bis 4 Uhr öffentlich ausgelegt werden, wovon die hiesige Bürgerschaft hierdurch in Kenntniß gesetzt wird.

Grünberg den 3. December 1839.

Der Magistrat.

Bekanntmachung.

Zur anderweitigen Verdingung der Kämmerei-Reisefuhren für das Jahr 1840 haben wir Licitations-Termin auf den 16. d. M. Vormittags 11 Uhr auf dem Rathhause anberaumt. Entrepriselustige werden hierzu eingeladen.

Grünberg, den 4 December 1839.

Der Magistrat.

Die diesjährige Ausstellung und Verloosung der eingegangenen Geschenke zu wohlthätigen Zwecken für hiesige Arme, wird wie gewöhnlich im Ressourcen-Locale statt finden und zwar wird die Ausstellung Montags den 9 d. M., Morgens von 10 bis 12 Uhr und Nachmittags von 2 bis 4 Uhr; Dienstags aber, den 10. Nachmittags von 2 Uhr an, die Verloosung ebendaselbst vollzogen werden.

Zu beiden Tagen laden wir ein geehrtes Publikum hierdurch freundlichst ein.

Der Frauen-Verein.

Tischlampen, feine Glas-, Porzellan- und Steingut-Waaren empfing und empfiehlt billigst

Adolph Theile.

Putz- und Negligée-Häubchen, Bärbchen, Cravatten mit Pelz besetzt, und Hüte, empfiehlt zu Weihnachts-Geschenken in Auswahl

Emma Senftleben.

Ich zeige hiermit ergebenst an, daß ich mein Leinwandlager sowohl in bunter, als auch in weißer Garnleinwand von 6/4 bis 8/4 breit, wieder auf's Schönste assortirt habe. Auch habe ich wieder schöne Umschlagetücher zu billigen Preisen erhalten.

Louise Sucker.

Eine englische Feinspinn-Maschine, noch neu, steht wegen Mangel an Raum zum Verkauf im Schießhausbezirk No. 28.

Elegante Schreib-Etuis, Stammbücher, sowie ein reichhaltiges Lager von Kinderschriften empfiehlt zu Weihnachtsgeschenken

W. Levysohn
in den drei Bergen.

Bekanntmachung.

An nachbenannten Orten und Terminen wird folgendes Zinsgetreide an den Meistbietenden öffentlich verkauft werden, und zwar

Von Nachmittags 1 Uhr an:

1. Im Amts-Lokale zu Neusalz
den 18. December 1839
85 Scheffel 14 Metzen Roggen
32 Scheffel 1½ Metze Hafer.
2. Im Amts-Lokale zu Sagan
den 14. December 1839
225 Scheffel 14 Metzen Weizen
128 Scheffel 7 Metzen Roggen
25 Scheffel 4 Metzen Gerste
279 Scheffel 3 Metzen Hafer.
3. Im Gasthofe zum schwarzen Adler in Grünberg
den 16. December 1839
125 Scheffel 11 Metzen Roggen
118 Scheffel 4 Metzen Hafer.
4. Im Gasthofe z. rothen Hirsch in Naumburg o/B.
den 17. December 1839
11 Scheffel 15½ Metze Weizen
70 Scheffel 13 Metzen Roggen
91 Scheffel 14 Metzen Hafer
und 6 Centner Wiesenheu.

Weizen und Roggen werden in Quantitäten von 40 Scheffeln zum Verkauf gestellt.

Neusalz, den 4. December 1839.

Königliches Domainen-Rent-Amt Neusalz-Sagan.
Büttner.

Erlen Scheitholz, à Klafter 3 Rtlr 5 Sgr. mit Fuhre, verkauft das Dominium Külpenau.

Frische Pfannenkuchen sind zu haben in der Conditorei von

W. Clauß.

Gebackene Pflaumen und Pflaumen-Muß, so wie auch Tuchleisten, sind stets billig zu haben bei Wittwe Hiller.

Astrach. Caviar, Mallaga-Apfelsinen, ital. Maronen, Anchovis und beste holländ. Heringe empfing

C. F. Eitner.

Wildlederne Handschuhe und Unterbeinkleider empfiehlt

Adolph Theile.

Besten 34r Weiß- und Rothwein, in ¾ Quartflaschen, nebst verschiedenen Gattungen Rhein- und Franzweinen empfing

C. F. Eitner.

Billige Weihnachtsfreuden.

Ueber 400 Schachteln mit Spielwaaren, für Mädchen passend, wurden mir halb umsonst überlassen, und verkaufe, um damit möglichst rasch zu räumen, solche pro Stück von 9 Pf. an. In Dutzenden noch billiger.

Ernst Helbig.

Einem hochgeehrten Publiko empfehle ich auch zu diesem Weihnachtsfeste verschiedene Sorten des feinsten Pfefferkuchens, wie auch eine Auswahl kleinerer Gegenstände an Christbäume.

Hartmann, Conditor.

Einem hohen Adel und geehrten Publikum mache ich hiermit die ergebene Anzeige, daß ich meine Conditorei zu bevorstehendem Weihnachtsfeste mit einer reichhaltigen Auswahl Conditoreiwaaren versehen habe, als:

Zuckerbilder, f. Liquer und Chocoladensachen, Marzipan und vielen andern Sorten in sehr verschiedenen Formen, auch mit allen Sorten Cristallisirtem, so wie mit dem so eben erhaltenen ächten Königsberger Marzipan. Auch empfehle ich alle Sorten Honigkuchen.

W. Clauß.

Wachsfiguren-Kabinet.

Einem hochgeehrten Publiko zeige ich hiermit ergebenst an, daß ich mein im deutschen Hause aufgestelltes Kunst-Kabinet nur noch einige Tage und zwar zu dem herabgesetzten Preise von 2½ Sgr. à Person zeigen werde, und bitte ganz ergebenst um recht zahlreichen Zuspruch. Kinder zahlen die Hälfte.

Grünberg, den 6. Dezember 1839.

M. Luzich aus Italien.

Goldleisten

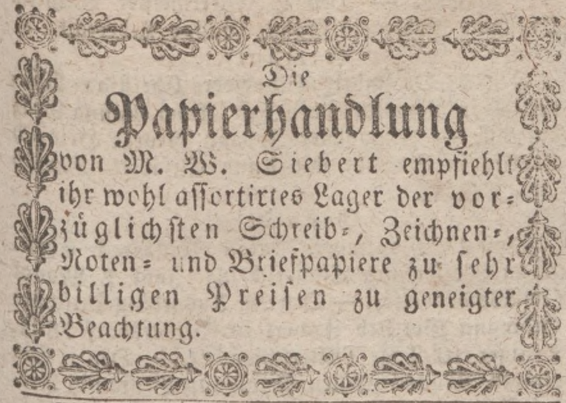
zu Bilderrahmen in den allerneuesten Façons empfiehlt M. W. Siebert.

34r Wein 6 sgr. und 35r 4 s. ist fortwährend zu haben bei

Rothe, Obergasse.

Ganze und halbe Quarte 36r Wein à Quart 4 sgr. werden verkauft bei

Tabakspinner Schulz.



Eine Oberstube vorn heraus mit Küche nebst Kammer für einen ruhigen Miether kann auf den 1. Januar 1840 bezogen werden bei

Kämpf Todtengasse.

Eine Oberstube nebst Alkove ist zu vermiethen und zum ersten Januar k. J. zu beziehen, bei der Witfrau Decker, in der Lawaldergasse.

Ein grobwollener Mantel ist am Freitag früh auf der Obergasse gefunden worden. Der Eigenthümer kann denselben beim Maurergesellen Plätz im Hospitalbezirk No. 70 abholen.

Es ist am 21. v. M. im Gasthofe zum deutschen Hause ein feines, wollenes und seidenes, mit rothen seidenen Blumen durchwirktes, rehfarbenes Umschlagetuch abhanden gekommen. In der Expedition dieses Blattes empfängt Derjenige eine angemessene Belohnung, der es dort abzuliefern, oder auch vielleicht nur einige Auskunft darüber zu geben im Stande ist.

Am 25. November ist ein Regenschirm bei mir stehen geblieben; der rechtmäßige Eigenthümer kann denselben gegen Erstattung der Insertionskosten wieder in Empfang nehmen beim

Riemer Hoppe.

Literarisches.

Als Weihnachtsgeschenk

empfiehlt die Buchhandlung v. M. W. Siebert in Grünberg (Lawalder Gasse Nro. 410)

Musikalien für das Pianoforte

von

Aham, A., Opern-Guirlande. Tänze nach den beliebtesten Melodien aus den neuesten Opern. Nro. 1. 2 Walzer, 2 Galoppen und 2 Schottische aus der Oper: „Der treue Schäfer." 5 Sgr.

Demuth, F., Opern-Guirlande Nro 2. 1 Schottisch und 2 Geschwind-Märsche aus der Oper: „Virginia" von Seidelmann. 5 Sgr.

Kaminski, G., Vier Schottische Walzer. 5 Sgr.

Olbrich, F., Breslauer Börsen-Tänze auf das Jahr 1840. 1 Polonaise, 2 Schottisch, 3 Länder, 5 Galloppen, 1 Mazurek. 10 Sgr.

Schnabel, C., Leichte und gefällige Pianoforte-Compositionen mit beigefügtem Fingersatz. Variationen über den Mazurek Wojenny. 10 Sgr.

— Wanderers Morgengruß. Der Stern. Tyroler Liebstes. Mei Schatzerl. Gesänge für eine Sopran- oder Tenorstimme. 12½ Sgr.

In der Buchhandlung von M. W. Siebert in Grünberg (Lawalder Gasse Nro. 410) ist ferner zu haben:

Meyer's Universum.

Sechster Band. 10te Lieferung. 7 Sgr.

Meyer's
Conversations-Lexicon.

Mit

500

den Text erklärenden und erläuternden Stahlstichen, einem Atlas für alte und neue Geographie und sämmtlichen Plänen aller Hauptstädte der Erde. In 14tägigen Lieferungen. 1—3 Lieferung à 7 Sgr.

Die Besitzer des sechsten Bandes von Meyer's Universum erhalten die ersten neun Lieferungen des Conversations-Lexicons, jede Lieferung mit 2 bis 3 prachtvollen Stahlstichen geziert, gratis als Zugabe.

Wein-Verkauf bei:

Schlossermeister Böhm, 32r 4 f.
Heider in der Spittelgasse, 35r 4 f., 37r 2 f.
Aug. Senft hinterm Niederschlage, 39r 4 f.
August Helbig im Burgbezirk, 35r 4 f.
W. Winderlich, Niedergasse, 2 f.
Wilh. Pilz a. d. Burg, 35r 4 f.
Schuhmacher Hahn, Obergasse, 37r 2 f.

Wittwe Augspach am Silberberge, 35r 4 s.
Tietze beim Adler, 34r 6 s.
Derlig, Todtengasse, 35r 4 s.
Benj. Pilz, Burg, 35r 4 s.
Rudolph Kuske am Markt, 35r 4 s.
Chr. Heller, Grünbaumbez., 35r 4 s.
Gärber Ratzke, 36r 4 s.
Gottl. Köppe, Mittelgasse, 35r 4 s.
Carl Bartsch, Schießhausbez., 37r 2 s.
Wittwe Grunwald, 34r 6 s.
Wittwe Grunwald, 35r 4 s.
Franz Meuer, Hintergasse, 35r 4 s.
Winzer Nixdorf, Niedergasse, 35r 1 s. 8 pf.
Zimmerling, Todtengasse, 35r 4 s., 37r 2 s.
G. Ad. Pilz auf dem Silberberge, 35r 4 s.

Kirchliche Nachrichten.

Geborne.

Den 24. November. Einwohner Johann George Schulz ein Sohn, Johann Heinrich Wilhelm. — Kutschner Johann Carl Prüfer in Heinersdorf ein Sohn, Johann Wilhelm. — Den 25. Tuchfabrikanten Carl Gottlob Liebig eine Tochter, Wilhelmine Juliane. — Den 27. Kutschner Christian Schorsch in Heinersdorf ein Sohn, Johann Gottfried. — Den 28. Schneidermstr. Jos. Fuhrmann eine Tochtrr, Christiane Ottilie. — Den 29. Häusler Johann George Frenzel in Wittgenau eine Tochter, Anna Rosina. — Den 30. Gärtner Johann George Irmler in Sawade, ein todter Sohn. — Den 1. December. Tuchappreteur Carl August Matthes eine Tochter, Louise Elisabeth Bertha. — Den 2. Werkmeister Wilhelm Traugott Pohle ein Sohn, Gustav Leberecht.

Getraute.

Den 5. December. Schneider Christian Winderlich in Lawalde, mit Jgfr. Anna Rosina Gräz daselbst. — Einwohner Johann George Heinrich Wuttig in Sawade mit Anna Elisabeth Bartsch aus Prittag.

Gestorbene.

Den 27. November. Anton Milizareck Ehefr. Anna Rosina geb Tschiersch 31 Jahr 2 Monat (im Wochenbette). — Den 28. Ausgedingekutschner Erdmann Gottlieb Zachert in Heinersdorf 78 J. weniger 10 Tage (Alterschwäche). — Den 1. December. Maurergesellen Ferdinand Benjamin Riedel Tochter, Henriette Wilhelmine 1 Jahr 9 Monat 22 Tage (Krämpfe). — Den 2. Kutschner Johann Christian Barrein in Kühnau Tochter, Anna Dorothea, 1 Jahr 7 Monat 11 Tage (Krämpfe). — Müller Mstr. Carl Benjamin Bartsch 82 Jahr wenigtr 19 Tage (Alterschwäche). — Den 3. Winzler Johann Gottlob Franke Sohn, Johann Christian 24 Jahr 16 Tage (Verlähmung). — Den 4. Einwohner Johann Gottfried Paulloff 68 Jahr. (Brustkrampf). — Den 5. Tuchscherergesellen Johann George Rissmann Tochter, Johanne Caroline Auguste, 1 Monat 12 Tage (Schlagfluß).

Gottesdienst in der evangelischen Kirche.

Am 2ten Advent-Sonntage.
Vormittagspredigt: Herr Pastor Harth.
Nachmittagspredigt: Herr Pastor prim. Wolff.

Marktpreise.

		Grünberg, den 2. December.									Glogau, d. 29. Nov.			Breslau, d. 30. Nov.		
		Höchster Preis.			Mittler Preis.			Niedrigster Preis.			Höchster Preis.			Höchster Preis.		
		Rthlr.	Sgr.	Pf.	Rthlr.	Sgr.	Pf.	Rthlr.	Sgr.	Pf.	Rthlr.	Sgr.	Pf.	Rthlr.	Sgr.	Pf.
Waizen	Scheffel	2	7	6	2	5	—	2	2	6	1	27	—	2	7	6
Roggen	. .	1	12	6	1	10	8	1	8	9	1	10	—	1	10	6
Gerste, große	. .	1	6	3	1	5	—	1	3	9	1	5	—	1	7	—
= kleine	. .	1	4	—	1	3	3	1	2	6	—	—	—	—	—	—
Hafer	. .	—	23	—	—	22	3	—	21	6	—	22	6	—	24	—
Erbsen	. .	1	18	—	1	16	—	1	14	—	1	11	6	—	—	—
Hierse	. .	2	5	—	2	—	—	1	25	—	—	—	—	—	—	—
Kartoffeln	. .	—	15	—	—	13	—	—	11	—	—	15	3	—	—	—
Heu	Zentner	—	17	6	—	15	—	—	12	6	—	17	—	—	—	—
Stroh	Schock	4	—	—	3	22	6	3	15	—	3	9	—	—	—	—

Dieses Blatt erscheint wöchentlich einmal, und kann jeden Sonnabend von Morgens früh 6 Uhr an, abgeholt werden; auch wird es den hiesigen resp. Abonnenten auf Verlangen frei ins Haus geschickt. Der Pränumerations-Preis beträgt vierteljährlich 12 Sgr. Inserate werden spätestens bis Freitag Mittag 12 Uhr erbeten.